

Begründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. ::

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Wemig. Die Reklamespaltel oder deren Raum 20 Wemig. :: Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlichem Eintreten und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Nr. 81 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Freitag, den 9. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort.

In der Woivre-Ebene, östlich und südöstlich von Verdun, scheiterten sämtliche französische Angriffe.

Von der Combres-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Selouze-Walde nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgedrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange.

Im Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachten unter sehr schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten.

Die Gesamtverluste der Franzosen auf der ganzen Front waren wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reffel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen sei.

Die Kämpfe am Hartmannswaldkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf der Düfcont hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zur Zeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

In Haufen liegen vor der deutschen Front in der Champagne die Leichen französischer Soldaten, die bei den vergeblichen Versuchen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, gefallen sind. Erst diese furchtbaren Verluste brachten die feindliche Heeresleitung zu der Ueberzeugung, daß es nicht gelingen würde, selbst bei Ausspannung aller verfügbaren Kräfte, hier zum Ziel zu gelangen. Der stets lächelnde Joffre verlor auch angesichts der ungeheuren vergeblichen Opfer die Ruhe nicht. Was er nicht in Taten zu erzielen vermag, weiß er durch Worte zu verbergen. So geht er zur Zeit auf Reisen und verkündigt dem Häuflein übrig gebliebener Belgier, daß der Tag der neuen großen Offensive, der über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, nahe ist! Was ist mehr zu bewundern, die Gewissenlosigkeit des französischen Generalstabs oder die Blindheit des belgischen und französischen Volkes, die noch immer den Sand nicht sehen wollen, den man ihnen in die Augen streut?

Nach den letzten Mitteilungen unseres Generalstabs ist ein neuer Schachplan für die Abwehr gewählt worden, den eisernen Ring um das belagerte Frankreich zu sprengen. Der weite Kreis, den die vorgeschobenen Werke um Verdun bilden, ist der Ausgangspunkt der französischen Stöße nach verschiedenen Richtungen hin geworden, die von bedeutenden Streitkräften ausgeführt werden. Noch stehen den Franzosen die Verbindungen von Verdun nach Westen offen, auf denen Truppenverschiebungen erfolgen können, und der Besitz der Festung erleichtert den Uferwechsel. Schon seit Monaten haben die feindlichen Anstrengungen in dem Gebiet zwischen Mosel und Maas

nie aufgehört, sie stauten nur ab, um wieder einzusetzen, und an allen Orten, die seit drei Tagen genannt werden, ist schon gekämpft worden. Jetzt zeichnet sich aber das Bild einer großen Offensive aus dem von den Außenforts gebildeten Raum der Festung ab, die bisher in ihren einzelnen Teilen einen verschiedenen Ausgang genommen hat.

Gescheitert schon im Ansatz ist der feindliche Angriff nordöstlich von Verdun. Hier bildet das Fort Douaumont den Stützpunkt der Befestigungslinie. Ebenfalls im Beginn brach der Stoß zusammen, der nach Osten ging. Wahrscheinlich fand dies in der Gegend von Combres und Les Eparges statt, wo früher schon eine Reihe von feindlichen Angriffen abgewiesen wurde, vielleicht ist auch der Raum nach Norden gegen Etain zu in Mitleidenschaft gezogen. Ailly und Apremont, wo erbitterte Nahkämpfe stattfanden, sind schon sehr häufig genannt worden; sie liegen südlich und südwestlich von St. Mihiel und dem Feindzeit von den Bayern eroberten Fort Camp des Romains, und mußten gegen Dorstöße gehalten werden, die an dem Fort Lisoville einen Stützpunkt hatten, das zu den Verbindungswerken zwischen Toul und Verdun gehört. Damit stellt die Offensive von Verdun aus den Zusammenhang mit einer anderen aus dem Festungsbereich von Toul her. Früher konnten wir weiter westlich an der Straße von St. Mihiel nach Metz über Thiaucourt wiederholt erfolgreichen Widerstand leisten, wenn der Gegner hier vorbrach, um an die Straße zu gelangen. Flirey, in dessen Umgebung vier Angriffe unter sehr starken Verlusten für die Franzosen in unserem Feuer zusammenbrachen, liegt südlich von dem damaligen Gefechtsfeld, etwa in der Mitte zwischen Apremont und Pont-a-Mousson. Weiter östlich stehen unsere Truppen schon seit über eine Woche im Kampf um den nördlichen Rand des unmittelbar nordwestlich von Pont-a-Mousson liegenden Priesterwaldes, Bois-le-Preux, und seit einigen Tagen gingen die Franzosen an der Straße nach Flirey nach Freny-en-Haut und Neonville vor und schrieben sich dort Geländegewinn zu. Unsere amtliche Meldung ergibt aber, daß sie trotz der außerordentlich großen Gesamtverluste auch nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten. Auch der Fortsetzung der Kämpfe können wir mit Ruhe entgegensehen.

5510 Geschütze erobert.

W.W. Berlin, 8. April. Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen von uns eroberten Geschütze auf 5511. Im einzelnen haben dazu beigetragen Belgien etwa 3700 Geschütze, Frankreich 1300 Feld- und schwere Geschütze, Rußland 850 Feld- und schwere Geschütze, England 60 Feld- und schwere Geschütze. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon, mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge Munition ersenkliche Dienste geleistet.

Jeden Tag

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Aussträgern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.

Der Verlauf des Dardanellenkrieges.

Die Frage des Besitzes der Meerengen zwischen dem Mitteländischen und dem Schwarzen Meere hat die Türkei in den Krieg hineingezogen und entwickelt sich immer mehr zum Angelpunkt der Kriegsführung im nahen Orient. Als noch kein Kriegszustand zwischen der Türkei und dem Dreiverbände bestand, zeigte die anmaßende Haltung Englands vor den Dardanellen, wo englische Kriegsschiffe eine förmliche Blockade ausübten, wie wenig der Dreiverband das Hausrecht der Türken zu achten gewillt war. Das Anhalten eines türkischen Torpedobootes und die Drohung, türkische Kriegsschiffe, die ins Ägäische Meer kämen, wie feindliche zu behandeln, führte schon am 28. September 1914 zur Schließung der Dardanellen. Englands Vorgehen war hauptsächlich auf die Sorge vor einem Ausbruch der deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ zurückzuführen, die aber inzwischen von der Türkei angekauft worden waren.

Die Reizung der Türkei war ein folgenschwerer, wenig überlegter Schritt Englands, da die nun folgende Entwicklung der Kriegsführung des Dreiverbandes höchst abträglich wurde. Durch die Schließung der Dardanellen wurden sowohl die Munitions- und Kriegsmaterialzufuhr nach Rußland als auch die für russische Getreidezufuhr nach England unmöglich gemacht. Ebenso unvernünftig wie England ging Rußland gegen die Türkei vor. Die Stärkung des türkischen Aufsehens im Becken des Schwarzen Meeres durch das Ausretren der reformierten türkischen Flotte in diesen seit annähernd 100 Jahren von der türkischen Flagge nicht beherrschten Gewässern wollten die Russen augenscheinlich nicht dulden. Sie verfolgten und belästigten die türkische Flotte durch einen unerträglichen Ueberwachungsdiens, was trotz aller reichlich bewiesenen Langmut der Türkei schließlich zu Feindseligkeiten führen mußte, die am 28. Oktober ausbrachen. So entbrannte der Krieg, der folglich auch von den andern Mitgliedern des Dreiverbandes aufgenommen wurde, indem ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Smirna ein türkisches Wachfahrzeug angriff und die verblüdete Flotte schon am 3. November mit der Beschließung der Außenwerke der Dardanellen begann. Diese Beschließung richtete jedoch nichts aus und sollte wohl nur den Beginn des Angriffskrieges des Dreiverbandes gegen die Türkei unterbreiten.

Monatelang unterblieben feindliche Unternehmungen gegen die Meerengen, abgesehen von dem Einbringen eines englischen Unterseebootes in die Dardanellen, dem am 13. Dezember das veraltete Kasernenboot „Resubia“ zum Opfer fiel, und einer Wiederholung eines Unterseeangriffes durch das französische Tauchboot „Sardir“, das zum Sinken gebracht und dessen Besatzung, soweit sie nicht ertrunken war, von den Türken gefangen genommen wurde. Im Schwarzen Meer schädigte die zahlenmäßig weit unterlegene türkische Flotte den Gegner nach Kräften und unterstützte die türkischen Heeresoperationen im Kaukasusgebiet.

Erst am 19. Februar 1915 begann ein zweiter Abschnitt des feindlichen Vorgehens durch die in großem Maßstab unternommene Beschließung der Außenwerke der Dardanellen. Diese schwach armierten offenen Erdwerke konnten in ihrer Anlage von modernen weittragenden Schiffsgeschützen unter Feuer genommen werden, ohne selbst kräftig antworten zu können. Trotzdem erreichte auch diese Beschließung noch nicht ihr Ziel, nur einige Geschütze fielen aus. Ein deutscher Batteriekommandeur besiegelte mit seinem Tode die deutsch-türkische Waffenbrüderlichkeit, während der für ihn eintretende Unteroffizier dem inzwischen näher gekommenen Gegner folglich einige Treffer beibrachte. Am 25. Februar wurde die Beschließung erneut, die schließlich mit der Niederlegung der Außenwerke endete. Die nächsten Tage brachten eine Fortsetzung der Beschließung, wobei die Absicht des Gegners, selbst möglichst wenig einzugehen, klar hervortrat. Am 1. März, erfolgte dann der erste Landungsversuch in der Gegend der zum Schließen gebrachten Außenwerke. Die gelandeten Truppen wurden unter erheblichen Verlusten der Verbündeten zurückgeworfen und das ganze Gebiet vom Feinde gesäubert.

Gleichzeitig begannen die Versuche, nachts mit Minenfahrzeugen in das Minenperrgebiet der Dardanellen einzudringen. Zugleich ging der Gegner durch Fernschießen mit schwersten Schiffsgeschützen gegen die Werke der Hauptstellungen und durch indirektes



Schießen über die Halbinsel Gallipoli hinweg auf das gleiche Ziel vor. Beide Methoden mußten wieder aufgegeben werden, da die geschickte türkische Batterieaufstellung und die ausgiebige Verwendung moderner Stillschützen den Aufenthalt des Gegners in der Bombardierstellung für ihn zu verlustreich gestaltete. Verschiedene schwere Treffer auf Schiffen des Gegners konnten beobachtet werden. In der nächsten Zeit wiederholten sich die Versuche, die Minen zu räumen und die Scheinwerfer zu zerstören, ohne jeden Erfolg. Mehrere Minenfahrzeuge wurden von den Türken zum Sinken gebracht, Kreuzer und Torpedoboote beschädigt.

Am 18. März versuchte man es mit einer neuen Methode. Sehr starke Kräfte wurden eingesetzt. Es folgte ein siebenstündiges Bombardement aller Dardanellenwerke durch 15 feindliche Linienfahrzeuge. Dieser große Tag wurde mit einem vollständigen Sieg der Meerengenverteidigung gekrönt. 3 Linienfahrzeuge, 2 englische, 1 französisches, 1 Torpedoboot, 1 Minenfahrboot wurden zum Sinken gebracht, 1 französisches Linienfahrzeug wurde schwer beschädigt und ist inzwischen gesunken, 1 englischer Schlachtkreuzer wurde sehr schwer beschädigt. 2 bis 3 englische Linienfahrzeuge wurden gleichfalls schwer beschädigt. Kaum ein Schiff entkam ohne Treffer. Die türkischen Werke blieben ohne jeden nennenswerten Schaden, ein einziges Geschütz wurde beschädigt, und die Verteidiger verloren im ganzen 23 Tote und 52 Verwundete, während die Menschenverluste beim Gegner auf annähernd 2000 Mann zu schätzen sind.

Seitdem ist der Gegner sehr ernüchtert und auffallend ruhig geworden. Bei der Fähigkeit der Engländer und weil das Ansehen der angeblichen Meeresbeherrscherin vor aller Welt engagiert ist, muß man annehmen, daß der Versuch, die Meerengen zu bezwingen, wiederholt wird, vielleicht mit einer gleichzeitigen Landung. Es ist aber nicht anzunehmen, daß das Unternehmen gelingen wird. Der Dreierband oder vielmehr dessen treibende Kraft, England, hat sich offenbar ganzlich verrecknet in der türkischen Widerstandskraft und der Entschlossenheit der jetzigen Regierung. Die korrekte Haltung Griechenlands ist offensichtlich eine besonders große Enttäuschung für die englischen Drahtzieher.

Als Sattrspiel zum 18. März erschien am 28. März die russische Flotte außer Schußweite der Werke vor dem Bosporus, bewarf die unbefestigte Gegend zwecklos und erfolglos mit etwa 150 Schuß und zog sich dann schleunigst zurück unter Abgabe des bekannt gewordenen phrasenhaften Bildwunschtelegramms des Admirals Gherardi. Am nächsten Tage begünstigte sich die russische Flotte wieder mit einem kurzen Erscheinen und beschuß zum dritten Male seit Kriegsbeginn die kleinen türkischen Häfen Ereğli und Jungulbal, ohne irgend welchen Schaden anzurichten, außer an Privateigentum armer Leute. Die Russen kehrten dann schleunigst nach Sewastopol zurück. Die Türkei hat nicht einmal für nötig befunden, den Bosporus zu schließen, da sie ihre eigene Handelschiffahrt im Schwarzen Meer aufrecht erhält, während die türkische Flotte die russische Handelschiffahrt na. Möglichkeit schädigt.

Die Stimmung in Konstantinopel bleibt unter diesen günstigen Umständen sehr zuversichtlich. Der Eindruck der Ereignisse auf die Balkanstaaten ist nicht zu verkennen, da für sie eine Aufrollung der Meerengenfrage unter allen Umständen schwerste Verwicklungen herbeiführen würde. Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft hat sich auch am 18. März herrlich bewährt. Der außerordentliche Wert unseres Bündnisses mit der tapferen, für ihre Existenz und Zukunft kämpfenden Türkei war noch nie so klar zu erkennen, wie in diesem Zeitpunkt der erfolgreichen Behauptung der Meerengen.

Leserbrief.

Wir fragen nicht nach Ruhm und Glanz,
die sind gar bald verborben:
uns hat die Not des Vaterlands,
die harte Not geworden.
Für Weib und Kind,
für Haus und Herd,
da zücken wir das scharfe Schwert
zu fliegen oder sterben. Emanuel Geibel.

Verloren.

Von Detlev von Liliencron.
(Nachdruck verboten.)

1.
CS Die Schlacht war geschlagen. Der Sieger lagert auf dem Gefechtsfeld. Der Rauch zahlreicher Vindafireer stieg vom wolkenlosen Frühlingsnachtssternhimmel empor. In der Ferne, bei den Feldwachen und Patrouillen, hielten einzelne Schiffe.
Abwärts der eigentlichen Bahlstatt dunkelte, in hellem Mondlicht getaucht, ein Wäldchen. In seiner Mitte stand ein einstufiges, jagdschlößchenartiges Haus. Vor diesem breitete sich ein großer Rasenplatz, von zwei Kieswegen umarmt. Am andern Ende des freien Raumes, gerade der vorderen Seite des Gebäudes gegenüber, trat, wie eben aus dem Walde kommend, die Diana von Versailles, auf breitem Sandsteinsockel, hervor.
Hier hatte sich ein heifer Kampf abgepielt. Ihr und Fenstern waren zertrümmert; Augenspuuren an den Wänden. Gefallene Grenadiere, Schmerz und Mut noch auf den Gesichtern, hatten mit ihrem Blut den Rasen gefärbt. Einer lehnte am Sockel der Diana. Sein Nacken war zurückgebogen: die halb offenen Augen sahen zu ihr auf. Die altitalische Göttin hatte dem deutschen Krieger den Weg zur Walhalla gezeigt.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Eine deutsche Abteilung, der es gelungen war, auf das linke Ufer der Hier südlich von Drie Grachten mit 3 Maschinengewehren zu gelangen, wurde von den belgischen Truppen angegriffen und zurückgeworfen. Ostlich von Verdun machte uns ein Angriff in der Richtung auf Etain zu Herren der Höhen 219 und 221 und der Farmen Hautbois und Hospital. In Sparges gewannen wir Gelände. Wir behaupteten unsere Gewinne und machten etwa 60 Gefangene, darunter 3 Offiziere. Im Walde von Killy und im Bois Brule waren wir einen Gegenangriff zurück und erzielten erneut einige Fortschritte, ebenso im Priesterwalde. Bei Van de Sapt sprengten wir bei Fontenelle durch eine Mine feindliche Schanzarbeiten.

Abends 11 Uhr: Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Trotzdem war die Tätigkeit zwischen Maas und Mosel sehr groß, wo wir alle unsere Gewinne behaupteten und neue Fortschritte erzielten. Ostlich Verdun eroberten wir zwei Reihen Schützengräben. In Sparges machten wir in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch einen bedeutenden Sprung vorwärts. Den ganzen Tag über machten die Deutschen heftige Gegenangriffe, aber sie gewannen nichts. Ihr letzter besonders starker Angriff wurde durch unser Feuer gebrochen. Ebenso blieben wir im Walde von Killy nach mehreren zurückgeworfenen Gegenangriffen Herren der gestern gewonnenen Stellungen. Wir machten auf diesem Frontteil zahlreiche Gefangene. Unter den gestern im Gebiete des Hartmannsweilerkopfes gemachten Gefangenen befinden sich Mannschaften der Garde, die von den Deutschen infolge ihrer Schlappheit vom 26. März in dieses Gebiet gebracht worden waren.

Zur Behebung des englischen Munitionsmangels.

London, 8. April. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Lord Kitchen eine Kommission ernannt, die die nötigen Schritte tun soll, um die Arbestkräfte so zu vermehren, daß die Kriegsmunition in genügender Menge hergestellt wird, um allen Erfordernissen zu entsprechen. Die Leitung liegt in den Händen des früheren Direktors der Booth-Dampfschiffahrtsgesellschaft, George Macaulay-Booth, der von Lloyd George bestellt wurde, um im Sinne der Bill vom 9. März die Herstellung von Kriegsmaterial unter der Aufsicht der Regierung zu organisieren.

Die Erfolge der Oster Schlacht in den Karpathen.

Wien, 8. April. Amtlich wird verkündet vom 8. April 1915 mittags: Die im Abschnitt der Ostbesitzungen seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborezatalles, wo der Gegner den größten Teil der vor Brzennyl freigeordneten Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes an diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Oster Schlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiche Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. Ostlich des Laborezatalles wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

Einige Schritte vor seinen Soldaten, kurz vor der eingeschlagenen Tür, lag ausgestreckt ein junger Offizier. Das blasse Gesicht war zur Seite geneigt. Unter dem Helm hervor drängte sich zwischen die gedrohenen Augen eine dicke schwarze Locke. Seine Rechte hielt noch, wie im Leben, den Degen umfaßt. Die Linke lag auf dem Herzen. Nur ein einziger Blutstropfen war ihm aus der Wunde auf die Hand geträufelt, im Sternensicht glänzend, als wäre er ein Rubin, der zu dem kleinen, den vierten Finger umschlingenden Goldreifen gehöre.
Frühlingsfrische. Es war so still, wie Stein auf Gräbern ruht. Ab und zu nur rauschte ein Windhauch durch die Zweige, flugend und gleichgültig zugleich: er rauschte das ewige Lied des Todes — der Entlassung.

2.
Dieselbe Frühlingsnacht lag auch auf Wald und Feld, auf Stadt und Dorf im Norden unseres Vaterlandes. In dem kleinen Orte war alles schon zur Ruhe gegangen. Auch im großen, schloßförmigen Hause des Amtmanns schien alles still. Hinter den Fenstern waren die weichen Vorhänge heruntergelassen. Nur nach der Gartenseite im Erdgeschoß standen zwei Fenster weit auf. Ein persischer Teppich bedeckte den Fußboden des Zimmers. Auf dem runden Tisch vor dem Sofa stand eine Lampe, die den Raum hell erleuchtete. Den Fenstern gegenüber war ein Bechlein hingehoben. In die Nacht hinaus klang das Impromptu Adur, Opus 142, Nummer 2 von Franz Schubert. Der Zwischenakt wurde zu schnell, zu leidenschaftlich gespielt; es lag wie Angst und Urruhe darin. Bald waren auch die letzten Akkorde des entzückenden kleinen Stückes verhallt.

In weiter Ferne hörte man Gesang. Bald deutlicher, bald schwächer. Es waren Soldaten, die auf dem Weg zur Grenze marschierten, wo der Krieg in diesen Tagen ausgebrochen war.

Jetzt klang es klar zu ihr herüber:
Kein schöner Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen ...
Auf grüner Heide, im freien Feld,
Dort nicht hör'n groß' Wehlein, en.
Den engen Welt nur ein' allein.

In Südwest-Galizien stellenweise Beschäftigung. — In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stand der Karpathenschlacht.

Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar während der Karpathenschlacht durch das Ansetzen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpathenwald in eine neue Phase. Sowohl in der Dulla-Depression, als auch im Raume zwischen Lupkower- und Ujzoker-Paß unternahm die Russen unaufhörlich Angriffe, fortwährend die ungeheuren Kampferluste durch hinten bereit gehaltene Ersatzformationen ersetzend, und in jüngster Zeit auch die vor Brzennyl freigeordnete Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen verwarf. Den mit Richtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen, waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden. Doch erzielte der nun schon in der vierten Woche während grimmiger Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hätten setzen können, aus denen sie unter Ende Januar begonnener Angriff trotz wüthender Gegenwehr und unablässiger Gegenhöhe und der Ungunst eines abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Ujzoker-Paß angefangen ist der ganze östliche Teil des Karpathenwaldes, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Dportale heftige Angriffe vortrieben, in unserem Besitz. Auch westlich des Ujzoker-Passes bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Klüften und Rücken Widerstand. Im Laborezatalle und im Gebiete der Dulla-Depression ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Einsetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen und erst in den jüngsten Tagen hat unser Gegenstoß östlich des Laborezatalles dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt geboten, sondern den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg gebracht, dessen Umfang sich in der großen Zahl von Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsgerät ausdrückt.

Ein englisches Kanonenboot auf dem Euphrat kampfunfähig gemacht.

Konstantinopel, 8. April. Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers hat sich gestern auf beiden Kriegsschauplätzen nichts Nennenswertes ereignet. Nach aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Wachdienstes am Euphrat von Sonjaff aus, in der Gegend von Korna, aus einer Entfernung von 3 Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie besetztes Kanonenboot. Das Schiff erhielt 20 Treffer, die einen Brand im Maschinenraum verursachten und auch andere Teile beschädigten, so daß es sich nur mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe zurückziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung große Verluste erlitten hat.

Die Truppen der Dardanellen-Expedition nach Ägypten abgegangen.

Athen, 8. April. „Tribuna“ meldet aus Athen: 25 000 Mann der Dardanellen-Expedition sind gestern unter General Damade nach Ägypten abgegangen. In Mudros sind nur ungefähr 5000 Mann

Ruh an den Todesstellen;
Hier findet er Gesellschaft sein,
Woll'n mit wem Redner im Notem.

Sie horchte atemlos. Der Mund öffnete sich ein wenig. Die Augen wurden größer. Auf dem holden Gesicht prägte sich Angst und Sorge aus.

Mit Trommelklang und Pfeifengehörn
Mand' frommer Held' ward begraben;
Aur grüner Heide' gefallen schon,
Unsterblichen Ruhm tut er haben!

Klang es, schwächer und schwächer werdend.
Auf grüner Heide' gefallen schon,
Unsterblichen Ruhm tut er haben!

Hörte sie noch einmal deutlich.
Die Stirn tief gebeugt, die Augen geschlossen, so hatte sie die letzten Töne vernommen. Nun war es still und einsam um sie her. Langsam ging sie zum Hügel:
Kein schöner Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen ...

Sie spielte und sang das alte schöne Soldatenlied. Als sie geendet hatte, lag noch lange die rechte Hand auf den Tasten. Wie oft hatte er es ihr gesungen, mit seiner klaren, ruhigen Stimme. Sie hatte ihn begleitet. Begleitet hatte er dann von den Volks- und Soldatenliedern erzählt. Wie sich die Soldaten selbst ihre Melodien zu rechtigten, zuerst durch kleine Abänderungen von alten Kirchen- und Volksweisen. Wie die Grundstimmung fast in allen ihren Gesängen weich und ernst sei; wie durch alle das Heimweh ziehe, oft unbewußt.

Ein Nachtfaller flatterte um die Lichter. Sie erhob sich und ging ans Fenster. Die obere Fläche der linken Hand legte sie an die Seitenwand und schloß die Stirn hinein. Aus dem großen, grauen Augen brachen Tränen, unaufhaltbar.

Ab und zu rauschte ein Windhauch durch die Zweige, flugend und gleichgültig zugleich; er rauschte das ewige Lied der Entlassung — des Todes.

Ende.

geblieben, die ja zur Hälfte aus Senegalesen, zur anderen Hälfte aus Australiern zusammengesetzt. Ein französischer Leutnant erklärte, das Expeditionskorps hätte nicht vollkommen in Madros ausgeschifft werden können, da es Madros an Trinkwasser mangelte. Die Pferde haben, da die hygienischen Verhältnisse sehr schlecht waren. Man sah voraus, daß die Wartezeit der Truppen auf Lemnos sehr groß gewesen wäre, und beschloß daher, sie in Ägypten auf die Wiederaufnahme der Operationen gegen die Dardanellen warten zu lassen, die nur bei vollkommenem Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte stattfinden werden. Die auf Lemnos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beaupanne. Guepratte inspizierte Lemnos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsachen, daß die Soldaten große Röhren zum Bau einer Wasserleitung legen, und der Bau eines Hospitals lassen glauben, daß die Verbündeten den Plan aufrechterhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen.

WTB. Rom, 8. April. „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals Damade steht, ist in Alexandria gelandet worden. Ueber das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das provisorisch in Alexandria gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ interniert.

WTB. Washington, 8. April. (Neuter). Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, daß das Schiff interniert werde. Er sei dazu genötigt, weil die Unterstützung, die sein Entkommen ermöglicht hätte, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer soll in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Das Urteil eines Amerikaners über die Verhältnisse in Deutschland.

WTB. London, 8. April. Der amerikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zubrachte, stellt fest, daß die Lebensmittel reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland werde bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich gut ausfallen werde, durchhalten können. Ueberall sehe man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machten. Die Bevölkerung sei voll Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sie sei vielmehr im Gegenteil von den guten Folgen der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 9. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Wien berichtet: Die Nachrichten von den Karpaten lauten günstig. An der Westfront haben die Russen neue Verstärkungen angelegt, jedoch den Angriff infolge sehr schwerer Verluste nicht vortragen können. Im Rotorzatal und östlich davon haben wir die russischen Verstärkungen ausgeglichen und schreiten vorwärts. Die unzähligen russischen Leichen, auf die wir stoßen, lassen die Verluste des Feindes noch viel größer erscheinen als bisher angenommen wurde. Hier dürfte bald eine bedeutende Wendung zu erwarten sein. In Ostgalizien wurden vorgestern Durchbruchversuche bei Ottina blutig zurückgewiesen.

WTB. Basel, 9. April. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Paris: Die Militärbehörde macht Mitteilung von der Erfindung eines neuen Geschosses für die 75er Kanonen. Es handelt sich nicht um einen Explosivstoff, wie fälschlich zuerst verlautete. Das neue Geschoss wird bereits im Felde angewandt.

WTB. Rotterdam, 9. April. Der neue Dampfer „Tjibonari“ von der Holländischen Paketfahrtgesellschaft stieß mit einem Schleppdampfer zusammen. Der Schlepper sank. 5 Personen sind ertrunken.

WTB. Berlin, 9. April. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Stockholm erfährt „Stockholms Dagbladet“ über Göteborg aus London, daß Smyrna wieder bombardiert werde. Ein englisches Wasserflugzeug flog über die Forts und warf Bomben nieder. Gleichzeitig wurden die Forts von einem englischen Schlachtschiff, das von Torpedojägern begleitet war, beschossen.

WTB. Berlin, 9. April. Wie das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet, sind nach der „Morning Post“ 9 englische und französische Kriegsschiffe zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ aufgegeben. Der deutsche Hilfskreuzer sei nach wie vor die größte Gefahr für die englische Schifffahrt.

WTB. Paris, 9. April. Der „Temps“ meldet, daß Tausende von Flüchtlingen aus Belgien in den letzten Wochen durch die belgische Regierung nach Südfrankreich befördert worden sind. Die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen belgischen Flüchtlinge wird auf 300 000 geschätzt.

WTB. Paris, 9. April. Nach dem „Temps“ ist zwischen der französischen und venezolanischen Regierung ein Abkommen getroffen worden, durch welches die letztere verpflichtet wird, auf die Entschädigungsansprüche Frankreichs aus dem Protokoll vom 11. Februar 1913 3 Millionen Gold-Vollwage in Monatsraten von 57,692,31 Gold-Vollwage vom 1. Juli 1915 an zu zahlen.

WTB. Berlin, 9. April. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Kopenhagen besagt: Wie aus Christiania gemeldet wird, sind in der letzten Zeit an der Westküste Norwegens mehr als 160 Minen angetrieben und in Bergen eingebracht worden. Sie wurden teils durch Patrouillen-

boote der norwegischen Marine gefunden, teils durch Fischer und Seelente gemeldet. Fast alle Minen sind englischer Herkunft. 3 sind französische und nur ganz wenige deutsche Minen. Die meisten der gefundenen Minen, darunter sämtliche deutschen, waren durch Loslösung von ihrer Verankerung unschädlich geworden.

WTB. Berlin, 9. April. Am 7. April flogen, laut „Täglicher Rundschau“, zwei Zeppeline nördlich von Schiermonnikog über die Nordsee.

WTB. Berlin, 9. April. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ wird Paris weiter verdunkelt werden, nachdem Experimente bewiesen, daß die Stadt für Zeppeline aus 6000 Fuß Höhe aus 80 Km. Entfernung sichtbar ist.

WTB. Berlin, 9. April. Laut „Vossischer Zeitung“ berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Aus der Bucht von Madros verlautet zuverlässig, daß der englische Kreuzer „Dartmouth“ und das französische Kriegsschiff „Les Gambetta“ schwer beschädigt sind. Der erstere sei von 2 Landern umgeben, die mit voller Kraft Wasser auspumpten.

WTB. Berlin, 9. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm erfährt, wird aus Christiania telegraphiert: Als der norwegische Dampfer „Bergensfjord“ Ritvaall verließ, lagen im dortigen Hafen nicht weniger als 25 aufgebrauchte skandinavische Schiffe, wovon 6 schwedisch, 7 dänisch und der Rest norwegisch waren.

WTB. Berlin, 9. April. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die englischen Kreuzer betätigen sich eifrig an der Spionagejagd. Bei den Faröerinseln wurde eine Flottille Fischkutter von einem Kreuzer aufgebracht und einer genauen Untersuchung unterzogen. Ein Fischer wurde von der Besatzung wegen Spionageverdachts verhaftet.

Verforgung der Landwirtschaft mit Kunstdünger.

Im Landwirtschaftlich. Ministerium haben in letzter Zeit mehrfach Erhebungen über die Beschaffung von Kunstdüngern, über dessen gleichmäßige Verteilung auf die einzelnen Gebiete des Landes und über die Preisverflechtung zwischen den Vertretern der Fabriken und der Verbraucherverbände stattgefunden.

Die Beförderung des Kunstdüngers begegnet fortwährend großen Schwierigkeiten; es muß deshalb den Verbrauchern dringend geraten werden, sich mit der Lieferung in offener, provisorisch gedeckten Wagen einverstanden zu erklären. Den Verkaufern entstehen, sofern sie die provisorische Deckung der Wagen selbst vornehmen, beträchtliche Mehrkosten, nicht nur direkt durch die Herstellung der provisorischen Deckung, sondern auch indirekt infolge der langsameren Abfertigung der Ladungen. Die Unkosten berechnen sich durchschnittlich auf 15 M. für den Wagen. Von den Vertretern der Verbraucher wurde die Uebernahme etwa der Hälfte der Kosten durch den Empfänger als gerechtfertigt anerkannt. Da die Schwierigkeiten der Beförderung vorwiegend während der ganzen Dauer des Krieges fortbestehen werden, kann den Landwirten nicht dringend genug empfohlen werden, die alljährlich in den Monaten Mai, Juni und Juli eintretenden Zeiten schmäheren Verkehrs für den Bezug des Kunstdüngers zur Herbstbestellung zu benutzen, und dies um so mehr, als es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den für die 1915er Ernte verfügbaren Kunstdünger an den Ort seiner Verwendung zu befördern.

Von den Erzhornstoffen des Verkehrs wurde besonders hart betroffen die Kalk- und Mergel-Industrie, deren Absatz während der Kriegszeit nur wenige Prozente der zu normalen Zeiten abgesetzten Mengen ausmacht. Das ist deshalb bedauerlich, weil gerade der Düngerhaltig ist, die sonst fehlenden Nährstoffe dadurch zu ersetzen, daß er, abgesehen von seinen günstigen Nebenwirkungen, die im Boden vorhandenen Vorräte an Pflanzennährstoffen ausschleift und sie den Pflanzen zugänglich macht. Die geringe Verwendung von Düngemittel in der Kriegszeit hat auch keineswegs darin ihren Grund, daß etwa die Landwirtschaft hierüber nicht hinreichend unterrichtet wäre, sie liegen allein in den Schwierigkeiten des Verkehrs, die für den Kalk deshalb so besonders ins Gewicht fallen, weil zur Erzielung eines gewissen Erfolges viel größere Gaben von Kalk notwendig sind, als von den Nährstoffen, die unmittelbar als Pflanzennahrung in Betracht kommen. Aber eben darum sollte man nicht vernachlässigen, in den verkehrsruhenden Zeiten den Kalkbedarf zu decken. Es gibt ja im Laufe des Sommers reichlich Gelegenheiten, auf mehrjährigen Ackerflächen, auf der Getreidekoppel um die notwendige Kalkdüngung für die nächste Herbst- und Frühjahrsbestellung im Voraus zu geben. Auch die in großem Umfang in Angriff genommene Moor- und Dehlandkultur wird in den Sommermonaten die reichlich Verwendung von Kalk und Mergel zur Folge haben, da eine angemessene Kalkgabe die unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg dieser Kulturen bildet.

Für die Sulfat- und Phosphat-Industrie brachte der Krieg anfangs insofern Erleichterungen mit sich, als die Beschaffung der zur Schwefelsäureherstellung nach dem Kommerzhilfem erforderlichen Nitrogen Gase aus Schwierigkeiten ließ. Diese Hindernisse können als beseitigt betrachtet werden, nachdem es gelungen ist, mit Hilfe von Verbrennungsapparaten für diese Zwecke Ammoniak zu verwenden. Die Einführung dieses Verfahrens in die Schwefelsäure-Industrie muß als ein Gewinn bezeichnet werden, den der Krieg gebracht hat, denn das neue Verfahren bietet dem früheren gegenüber so viele Vorteile, daß es auch nach dem Kriege im vollen Umfang beibehalten werden dürfte. Unter diesen Umständen erscheint es dringend erwünscht, daß alle Werke zu diesem Verfahren übergehen und sich nur in der Zwischenzeit bis zur Fertigstellung der Verbrennungsapparate der noch verfügbaren Erzeugnisse bedienen.

Für den Fall, daß bei längerer Dauer des Krieges ein spärliches Haushalten mit den Beständen an Schwefelsäure und deren Abkömmlingen angezeigt erscheinen sollte, bietet sich die Möglichkeit, an deren Stelle das Bisulfat zu verwenden, das gerade infolge des Krieges in überaus reichlichen Mengen zur Verfügung steht. Wenn auch die eingeleiteten Versuche über die Wirksamkeit des Natrium-Ammonium-Sulfates als Düngemittel noch nicht zum Abschluß gekommen sind, so kann doch bezüglich dessen Brauchbarkeit schon jetzt kein Zweifel bestehen, und es erscheint dringend erwünscht, daß die Werke den bisher einengen abnehmenden Standpunkt verlassen und sich mit dem neuen Verfahren wenigstens insoweit befassen, daß seine Einführung erfolgen kann, sobald die Notwendigkeit hierfür vorliegt.

Die unter Beteiligung von Vertretern der Erzeuger und Verbraucher geführten Verhandlungen über die Festsetzung der Preise bis zum Ende des Jahres haben bezüglich des Thomasmehles zu einem vollen Ergebnis geführt. Auch bezüglich des Schwefelsäuren Ammoniaks und des Ammoniaksuperphosphats besteht Einmütigkeit, die Schwierigkeiten, denen die Preisfestsetzung bei dem letz-

teren begegnet, sollen dadurch beseitigt werden, daß die Fabrikation auf einige wenige Typen von gleichmäßigem Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure beschränkt und für diese die Preise für die Gewichtseinheit festgesetzt werden. Ferner glauben die Werke den in den letzten Monaten auf dem Kunstdüngermarkt zutage getretenen unerwünschten Preissteigerungen durch entsprechende Bedingungen der Kaufverträge vorbeugen zu können, die zwar dem Handel die Berechtigung geben sollen, einen angemessenen Nutzen auf die Netto-Einkaufspreise zu nehmen, den Verkäufer aber berechtigen, einem Käufer die Lieferung noch nicht abgenommener Mengen zu verweigern, falls nachgewiesen wird, daß er über den zulässigen Aufschlag hinausgegangen ist.

Es wäre dringend erwünscht, daß die angebotenen Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, da die freiwillige Einigung zwischen den Parteien vor einem gewalttätigen Eingriff zweifellos den Vorzug verdient. Der letztere ist, das hat die gegenwärtige Kriegszeit zur Genüge gelehrt, für beide Teile mit großen Erschwernissen und so beträchtlichem Zeitaufwand verbunden, daß die rechtzeitige Erledigung der Geschäfte nur mit großer Mühe gelingt.

Mit Bezug auf die Kunstdüngerfrage im allgemeinen kann soviel gesagt werden, daß die Industrie in der Lage sein wird, trotz der durch den Krieg herbeigeführten schwierigen Verhältnisse den Bedarf der deutschen Landwirtschaft in hinreichender Weise zu decken und daß gerade durch den Krieg die deutsche Düngerindustrie auf dem Wege zur nationalen Selbstständigkeit einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen ist.

Amthliches.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Die Musterung und Aushebung der 3 jüngsten Jahresklassen des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots (1873, 1874 und 1875) findet am

Mittwoch, den 14. April ds. Js. auf dem Rathaus in Nagold statt.

Die Vorstellung erfolgt jahrgangs- und gemeindefeise, beginnend mit dem jüngsten Jahrgang. Die Pflichtigen haben je vormittags pünktlich 7^{1/2} Uhr zu erscheinen und ihre Militärpapiere mitzubringen.

Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder unpünktliches Erscheinen kann neben Bestrafung die sofortige Einstellung zur Folge haben.

Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, das von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn es nicht vom beamteten Arzt (Oberamtsarzt) erteilt ist.

Landsturmpflichtige, welche im Besitze einer Unabkömmlichkeitsbescheinigung sind, haben ebenfalls zu erscheinen und diese im Musterungstermin vorzulegen.

Die von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen und der Posten für unabkömmlich erklärten Beamten und Unterbeamten sind von der Gestellung im Musterungstermin befreit, haben aber ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung sofort hierher einzureichen.

Eine ärztliche Untersuchung der Landsturmpflichtigen findet nur insoweit statt, als Zweifel über körperliche Tauglichkeit vorliegen.

Die Aushebung der Landsturmpflichtigen ist nicht gleichbedeutend mit alsbaldiger Einberufung zum Dienst.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms II. Aufgebots im O.-A. Freudenstadt.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1873, 1874 und 1875 findet am Dienstag, den 20. April ds. Js. von vormittags 7^{1/2} Uhr an im Rathausaal in Freudenstadt statt.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Eine einzelne Vorladung der Pflichtigen zur Musterung erfolgt nicht.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 9. April 1915.

Die württembergische Verlustliste Nr. 156

verzeichnet Verluste vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 (17. bis 26. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 120 (18. bis 23. März), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121 (13. bis 27. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 124 (23. Januar und 11. bis 27. März), vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125, vom Infanterie-Regiment Nr. 126 (9. bis 14. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 180 (15. bis 22. März), vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246 (12. bis 25. März), ferner vom Dragoner-Regiment Nr. 26 (18. bis 23. März), vom Ulanen-Regiment Nr. 20, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49, vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54, von der II. Train-Abteilung.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gef.-Res. Fried. Spieß, Ebenhauen, schw. verw., r. Schulter. Schw. Fried. Brenner, Ebenhauen, inf. Krankheit, gestorben.

* Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a. folgende Württemberger: Rusl. Josef Alin, Oberthalheim, gefallen. Pion. Georg Wolf, (1. Res. Komp.), Ebenhauen vermisst.

* Verbot des Ruchensbackens. Mit Bezug auf Ziffer 10 der Verfügung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 26. Februar 1915, betr. die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot, wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch anlässlich der Konfirmation das Herstellen von Ruchen aller Art verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postämtern gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9 000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Abiender sogleich zurückgeschickt, weil der Verpackungstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostsammlung sticht, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Postsammlerinnen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und anzumerken. Gleichwohl bleiben täglich bei den Postsammlern gebotene Gedächtnisse für den Gründer des deutschen Reiches und dessen ersten Kanzler. Sie bildete den Mittelpunkt des 5. waldhornischen Abends. Der einleitenden Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, D. Schulrat Schott, folgte die Festrede von D. Stadtpfarrer Dr. Schairer, in

der er Bismarck als Staatsmann, Mensch und Christ lebensvoll und anziehend zeichnete. Deklamationen, von Redakteur Tschorn und Seminarist D. Stodinger gegeben, und Gesänge von dem vereinigten Lieber- und Sängerkreis umrahmten und vertieften die Bismarckrede.

Rotenburg, 8. April. (Großfeuer.) Heute nacht brach in der Kapuzinergasse im Ehinger Stadtteil in einer der eng aneinander gebauten Scheuern Feuer aus, das rasch auf das Gebäude des Fleischers Abt und das des Kaspar Zimmermann übergriff. Die Gebäude gingen in Flammen auf. In letzterem Hause wohnten sieben Familien, die nur wenig von ihren Habseligkeiten retten konnten. Der Brandherd wird in einer von mehreren Nachbarn benützten Scheuer des Zimmermann und Ullmer vermutet. Von dieser Scheuer aus sprang das Feuer auf das große Doppelhaus und die beiden andern Häuser und Scheuern über. Sechs Gebäude lagen heute früh in Schutt und Asche und dazu viel Fahrnis der nun obdachlosen 8 Familien, die einen empfindlichen Schaden erleiden, da sie ungenügend versichert sind. Für die Feuerwehren war es eine schwierige Arbeit, die weitere Ausdehnung des verheerenden Elements zu verhindern.

Hohenheim, 8. April. (Unterrichtskurs über Gemüsebau.) Im Laufe des Monats Juni wird an der hiesigen Landwirtschaftlichen Anstalt ein sechs-tägiger theoretischer und praktischer Unterrichtskurs über Gemüsebau für Frauen und Mädchen unentgeltlich abgehalten werden, für Kost und Wohnung dagegen haben die Teilnehmerinnen selbst zu sorgen.

Gmünd, 8. April. (Lehrerprüfungen.) Auf Grund der im letzten Monat abgehaltenen Aufnahmeprüfung sind in das Lehrerseminar Gmünd 35 und in das Lehrerseminar Saulgau 36 Jüngerlinge aufgenommen worden.

Handel und Verkehr.

Stuttgar, 8. April. (Schlachtwirtschaft.) Augetrieben 402 Großvieh, 712 Kälber, 823 Schweine. Untertauft: 39 Großvieh, — Kälber, 35 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 112 bis 115 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 95 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 109 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 104 bis 108 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 98 bis 103 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junggemästete von 100 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) Junggemästete von — bis — Pfg., — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 116 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 98 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 109 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 104 bis 108 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 98 bis 103 Pfg.

Wetterbericht.

Der von Nordwesten auf ganz Mitteleuropa übergetretene Luftwirbel zieht langsam nach Osten ab. Auf seiner Rückseite ist für Samstag und Sonntag wechselnd bewölkt und meist trockenes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Lauf.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.

Meine werthen Abnehmer bitte ich höflich, davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß mein Geschäft von jetzt ab

an Sonntagen geschlossen ist.

Paul Beck.

Altensteig.

Ia. bayr. Kräuterkäse

frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Stimmersfeld.

Finen Würf

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Detartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mt. Bei einem Dutzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. Et

Altensteig.

Stimmersfeld.

Milchschweine

verkauft am Montag, den 12. April

Konrad Günthner

zum Löwen.

Zwergenber.

Verkaufe ein größeres Quantum

Heu.

Gottfried Waibelich.

Altensteig.

Emalllierte

Kochtöpfe

(ohne Ring) für Kochkiste empfiehlt in versch. Höhen und Weiten billigst

Lorenz Luz jr.

K. Forstamt Enzklösterle.

Beizholzverkauf.

Aus Staatswald I Wanne, II Schöngarn III Dietersberg, IV Diebskopf, V Söfletopf, VI Langehardt, VII Rälberwald:

Rm.: Eichen 3 Anbruch; Buchen 1 Spälter, 29 Scheiter, 7 Prügel, 232 Anbruch, Birken: 9 Anbruch; Nadelholz: 13,5 Kugel, 13 Scheiter, 40 Prügel, 811 Anbruch.

Die bedingungslosen Angebote sind in Geld für 1 Rm. ausgedrückt, unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beizholz“ spätestens bis

Dienstag, den 20. April
vorm. 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt um 10 1/2 Uhr im „Waldhorn“ in Enzklösterle. Losverzeichnisse und Angebotsformulare von der Geschäftsstelle für Holzverkauf der K. Forst-direktion.

Für tägliche Fahrten von Böblingen nach Stuttgart erfahrener, solider

Fuhrmann

gegen hohen Lohn gesucht.

Eidweil Berner, Stuttgart
Römerstr. 32.

oder zu melden bei
Frau Pauline Dengler, Böblingen.

Altensteig.

Fleisch eingetroffen feinsten bayerischer

Alpen-Kräuterkäse

und empfiehlt solchen geneigter Abnahme

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Fleisch eingetroffen:



feinst Nürnberger

Ochsenausschnitt

in 9 Pfd.-Dosen Mt. 3.70
in 1 Pfd.-Dosen Mt. 0.75
offen ausgewogen 1 Pfd. 65 Pfg.

feinst eingemachte

Preiselbeeren

offen ausgewogen 1 Pfd. 70 Pfg.
in 1 Pfd.-Dosen 70 Pfg.
in 2 Pfd.-Dosen Mt. 1.30
in 5 Pfd.-Dosen Mt. 2.75
in 10 Pfd.-Dosen Mt. 5.25

bei

Chr. Burghard jr.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Bestorbene.

Reichenbacherhof: Christian Rothfuß, 75 J.
Freudenstadt: Sophie Scholterer, geb. Weber, 52 J.
Calw: Lina Vorch, Zimmermeisters-Wiwe, 76 J.
Schloß Rißlegg: Graf von Altem, Frhr. zu Reichenstein.
Stuttgart: Robert Wölfl, Major a. D.
Ulm: Andreas Pöhler, Volksschulrektor a. D.
Stuttgart: Emil Haas, 32 J.

Verlobte.

Fanny Dreiß von Calw, mit Karl Scheu, Architekt in Stuttgart.

Briefbogen und Briefumschläge

billigst und in grosser Auswahl in der

W. Rieker'schen Buchhandlung